



RUF AUS DEN ANDEN

Misioneras de Jesus Verbo y Víctima
Convento Cenaculo, Caravelí - Via Arequipa / Peru



IN DEN SPUREN DES KINDES



Über einen besonderen Schuh

Die alttestamentliche Lesung in der Heiligen Nacht lässt den Propheten Jesaja zu Wort kommen. In eindringlichen Bildern beschreibt er das vergangene Grauen des Krieges. Da ist die Rede vom „Mantel, der blutbefleckt ist“ und vom „Stiefel, der dröhnend daher stampft“. Die Menschen im Heiligen Land kannten von jeher den Krieg. Das Gegröle der Soldaten und das Gedröhne ihrer Stiefel klang ihnen seit Generationen in den Ohren, bis in ihre Träume hinein. Der Stiefel des Soldaten ist der Inbegriff von Gewalt und Eroberung, eine Erinnerung an die Wehrlosigkeit und Unterdrückung des kleinen Leute.

Vor diesem Horror-Szenario erklingt die Ankündigung einer neuen Epoche: „Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns geschenkt.“ Wenn wir an den Soldatenstiefel denken: Welcher Schuh wäre dann ein geeignetes Symbol für diese so gänzlich gegensätzliche Zukunft, in der nicht mehr die Logik der Gewalt herrscht, sondern in der die Gewaltlosigkeit und die Wehrlosigkeit das Sagen haben?



Man mag bei der Suche nach einem solchen Symbol – als Gegensatz zum Soldatenstiefel – an einen kleinen niedlichen Kinderschuh denken, vielleicht als bunter Hausschuh, mit einem witzigen Tiergesicht. Oder an einen dieser Straßenschuhe, die so lustig blinken. Oder kleine Lederstiefelchen, aus denen das warme Kunstfell herausguckt.

Die beiden peruanischen Schwestern Inmaculata und Maura, die in diesem Herbst Deutschland besuchten, brachten einen Kinderschuh der ganz anderen Art mit: Es handelt sich eigentlich um eine Sandale, aber diese ist angefertigt – ... aus einem alten Autoreifen! Solche klobigen Schuhe, aus schwarzen Gummistreifen buchstäblich zusammenge nagelt, tragen die Kinder der ärmsten Familien in Südamerika.



Diese Kindersandale macht nachdenklich – angesichts so vieler Verschwendung in unseren Breiten; angesichts manchen gedankenlosen Konsums in meinem Leben. Das Kind in der Krippe ermuntert uns, unsere Maßstäbe zu überdenken, vermeintliche Selbstverständlichkeiten zu hinterfragen. Dabei will uns dieses Kind nicht einschüchtern oder drohen. Der Prophet Jesaja nennt dieses Kind: „Wunderbarer Ratgeber“ und „Fürst des Friedens“.

Dass wir „gut beraten“ sind und wirklichen Frieden finden:

Das wünsche ich uns zum Weihnachtsfest und für das neue Jahr 2026!

Markus Trautmann
Vorsitzender des Fördervereins



ERSTER KONGRESS DER KATECHETEN IN DER NIEDERLASSUNG VON BOLIVIEN

Liebe Wohltäter!

Wir haben vier Missionszentren in unserer bolivianischen Niederlassung:

- Acchilla, das zum Erzbistum Sucre gehört in der Provinz Nor Cinti, im Departement von Chuquisaca.
- Yawisla- Vitichi, in der Diözese von Potosi, in der der Provinz Nor Chichas, im Departement von Potosi.
- Tin Tin und
- Vila Vila gehören zur Prälatur von Aiquile, in der Provinz Mizque, im Departement Cochabamba.

Die Missionarinnen der Niederlassungen von Bolivien hatten im Januar 2023 eine Versammlung der Oberinnen. Daraus ging ein einheitlicher Vorsatz hervor: Die Wiederaufnahme der pastoralen Tätigkeiten in allen vier Missionszentren!

Hatte doch die Pandemie, Covid 19, das spirituelle Leben unserer Gläubigen, vor allem auch das unserer Katecheten stark in Mitleidenschaft gezogen. Daher entschieden wir uns, einen Katechetenkongress zu veranstalten.

Wir riefen unsere Katecheten auf – unsere so treuen Mitarbeiter – damit sie ihre Mission in der Evangelisierung fortsetzen könnten und jene wieder zu ermutigen, die sich entfernt hatten. Das war eine große Herausforderung und darüber hinaus äußerst dringend, sind doch die Katecheten unsere rechte Hand in unserer Evangelisierung.



Alle vier Missionszentren kamen zusammen und so bestimmten wir gemeinsam den Ort und das Datum des Kongresses. Darüber hinaus erarbeiteten wir das Vorbereitungsgebet, das Logo und das Motto. Und hierauf luden wir alle Katecheten zu dem besagten Kongress ein. Wir koordinierten die Arbeit und erstellten eine Liste von allen Katecheten, die aus den unterschiedlichsten Gemeinden teilnahmen. Es wurde auch um Zusammenarbeit hinsichtlich der Lebensmittel gebeten, um die gastgebende Pfarrgemeinde Tin Tin bei den Ausgaben zu unterstützen. Wir flehten den Heiligen Geist an, um einen erfolgreichen Ausgang des Kongresses und wir baten auch um die Fürsprache unseres Gründervaters, des Dieners Gottes Monsignore Federico Kaiser, Missionar vom Allerheiligsten Herzen Jesu.

Die Schwestern der Pfarrgemeinde Tin Tin waren also unsere Gastgeberinnen, die ganz eifrig in den Dörfern die Katecheten zum Kongress einluden. Es wurden auch Unterkünfte im Internat organisiert, da das Pfarrhaus zu klein war. Die Katecheten von Tin Tin halfen mit, die Kirche mit dem Logo und dem Motto des Kongresses zu schmücken, ebenso schmückten sie die Kirchenwände mit Bibelsprüchen und auch die Räumlichkeiten, wo die Unterredungen stattfinden sollten, wurden hergerichtet. Es war schön zu sehen, wie sie auf diese Weise ihre Geschicklichkeiten und Talente einbringen konnten.

Auch die Schwestern von Vila Vila kamen hinzu, damit alles termingerecht fertiggestellt werden konnte. Es war ja auch notwendig, die Unterkünfte der anderen Schwestern vorzubereiten, die die Katecheten begleiten sollten. Mit großer Begeisterung präsentierten die Schwestern der Delegation von Cochabamba die Anträge für den



Lebensunterhalt und sammelten Hühner, Gemüse und andere Lebensmittel ein. Daneben fertigten sie Rosenkränze an, die zusammen mit einem Hemd und einem Heft als Geschenk den Katecheten überreicht werden sollten.

Das Feuer des Heiligen Geistes sollte wieder bei den Katecheten entfacht werden, war doch die Pastoral der Katecheten in der letzten Zeit eingeschlafen. Sie hatten es aufgegeben, die sonntägliche Feier zu gestalten, ebenso gaben sie auch keine Katechese mehr an den Schulen und auch die Familien und Kranken wurden nicht mehr besucht. Sogar der Rosenkranz wurde nicht mehr gebetet, wie sie es eigentlich anfangs bei den Kursen gelernt hätten.

Dieser Glaubensabfall hatte unterschiedliche Gründe: einerseits die Ausgangssperren während der Pandemie, andererseits die schwierigen ökonomischen Verhältnisse, die die Menschen zwangen, auswärts eine Arbeit zu suchen, um ihre Familien erhalten zu können. Manche, die von diesen Ausbildungen profitierten, wurden zu führenden Persönlichkeiten und ließen sich in ihren Dörfern zu politischen Autoritäten wählen.

Diese Situation gab wenig Hoffnung, dass diese Menschen beim Kongress teilnehmen würden, gaben sie doch als Antwort auf die Einladung, dass sie aufgrund ihrer Tätigkeiten, sehr in Anspruch genommen werden.

Da die neuen Missionarinnen nicht alle Katecheten kannten, entschloss man sich in den Aufzeichnungen und Akten der früheren Kurse nachzuschauen. Wie war man überrascht zu sehen, dass es viele waren, die ihre Ausbildung erfolgreich beendet hatten. Es waren viele Männer und Frauen, die sehr aktiv in ihren Gemeinden waren, jetzt aber nicht mehr tätig waren.

Man ging zu den entsprechenden Behörden der Gemeinden, damit man die Telefonnummern eruieren könnte, um sie schließlich einzuladen. Sogar die Behörden kamen



uns entgegen und animierten die Katecheten, doch am Kongress teilzunehmen, indem sie sie erinnerten, welch große Opferbereitschaft und Inbrunst sie früher gezeigt hatten.

Der Großteil der Rückmeldungen fiel positiv aus und so übertrafen die Anmeldungen unsere Erwartungen. Einige, die sich von Sikimara angemeldet hatten, konnten dann doch nicht kommen, weil sie sehr weit weg wohnten und die Anreise für sie zu teuer war. Aus der Zone von Collpa entschuldigten sich einige wegen einer Krankheit, doch es kamen schließlich vier Personen. Einige kamen zu Fuß oder mit dem Motorrad und sie scheuten keine Gefahren, sind doch die Straßen und Wege oft sehr gefährlich. Die Katecheten aus der Zone von Vila Vila wurden von ihrer Gemeinde und ganz besonders von ihrem Bürgermeister unterstützt, der ihnen sowohl für die Hin-, als auch für die Rückfahrt eine Transportmöglichkeit zusicherte.

Viele aus Patmos und Yawisla waren gleich Feuer und Flamme für die Teilnahme am Kongress und viele und auch die Schwestern nutzten die Transportmöglichkeiten ihrer Gemeinden, die sie um ein Uhr in der Frühe bzw. um 3 Uhr morgens nach Potosi bringen sollte. Der Minibus war zum Bersten voll, musste doch auch noch Platz geschafft werden für Dinge, die sie miteinander teilen wollten, für ihre traditionellen Trachten und für einige Musikinstrumente, die für die kulturellen Abende und für die Zeit der Erholung vorgesehen waren. Wie froh waren dann alle, als sie in Potosi ankamen und sich mit einem Frühstück stärken konnten.

Und da es Winter war, war etwas Warmes sehr aufbauend. Schließlich setzten sie ihre Reise nach Sucre fort und wie freuten sie sich, als sie um ein Uhr nachmittags mit den Schwestern und Katecheten aus Acchilla zusammentrafen. Leider konnten sie sich dort nicht stärken, weil sie gleich Richtung Aiquile aufzubrechen hatten, wo sie dann um vier Uhr nachmittags ankamen. Dort gab es etwas Zeit zum Essen und

„Gott liebt einen fröhlichen Geber!“ (2 Korinther 9,7)

Es gibt ein Foto, das den heutigen Papst Leo XIV. zeigt, wie er als Bischof der peruanischen Diözese Chiclayo einem Jugendlichen die Firmung spendet. Das Bild entstand in einer Gemeinde, die von den „Missionarinnen vom lehrenden und sühnenden Heiland“ betreut wird. Im Hintergrund sieht man an der Wand der Kirche eine farbige Kreuzigungsgruppe in einem Schrein.



Dieses Foto ist von einer gewissen Symbolik: Die Liebe Jesu und seine Lebenshingabe am Kreuz ist der „Hintergrund“ allen kirchlichen Tuns. Das Leben und Wirken der Kirche muss am Vorbild Jesu Maß nehmen.

Dies betont der Papst in seinem „Mahnschreiben“ *Dilexi te* vom 4. Oktober 2025 „Über die Liebe zu den Armen“, wenn er formuliert: „Im verwundeten Gesicht der Armen sehen wir das Leiden der Unschuldigen und damit das Leiden Christi selbst.“ (9) Denn, so lesen wir an anderer Stelle, Gott „ist selbst arm geworden, gerade um die Beschränkungen und Schwächen unserer menschlichen Natur zu teilen. Er ist wie wir im Fleisch geboren, und wir haben ihn in der Kleinheit eines in eine Krippe gelegten Kindes sowie in der äußersten Erniedrigung des Kreuzes gesehen, wo er unsere radikale Armut geteilt hat, welche der Tod ist.“ (16)

Umso bedeutsamer sei die Einsicht, dass die Lebenssituation der Armen ein Schrei sei, „der unser eigenes Leben, unsere Gesellschaften, die politischen und wirtschaftlichen Systeme und nicht zuletzt auch die Kirche beständig hinterfragt.“ (9) Der Papst warnt die Gläubigen vor „ungerechten Verallgemeinerungen und abwegigen Schlussfolgerungen“ gegenüber den Armen und „dass praktizierte Nächstenliebe verachtet oder lächerlich gemacht wird.“ (15) Er beklagt, dass die Almosengabe „heute keinen guten Ruf genießt, oft nicht einmal unter Gläubigen. Sie wird nicht nur selten praktiziert, sondern manchmal sogar geringgeschätzt.“ (115). Der Papst zitiert den hl. Johannes Chrysostomus:



„Die Almosengabe ist nämlich ein Flügel des Gebets.
Wenn du deinem Gebet keine Flügel verleihst,
wird es nicht fliegen.“ (116)

Kontakt: Misioneras de Jesús Verbo y Victima
Convento Santa Teresa · Los Albaricoques 289 · Lima 12 / Peru
E-Mail: conventocenaculo@outlook.com

Neue Bankverbindung für Spendenüberweisungen in Deutschland:
Förderverein der Seelsorgeschwestern Caravelí Peru e.V.
Pax-Bank für Kirche und Caritas eG
IBAN: DE46 3706 0193 1053 1410 01
BIC: GENO DED1 PAX

Weitere Informationen im Internet:
Förderverein: www.caraveli.net
Bischof Friedrich Kaiser: www.bischof-friedrich-kaiser.de



Gern schicken wir Ihnen kostenlos Exemplare vom „Ruf aus den Anden“ zu, um ihn in Ihrem Umfeld zu verbreiten. Melden Sie sich einfach. Schon jetzt frohen Dank!

Impressum: ViSDP.: Katholische Kirchengemeinde St. Viktor · Bült 1A · 48249 Dülmen
Tel.: 02594/97995-201 · Mail: stviktor-duelmen@bistum-muenster.de

Fortsetzung von S. 5



sie besuchten dort auch die Kathedrale, wo einige das Sakrament der Heiligen Beichte empfangen konnten. Monsignore Jorge Herbas, der Bischof der Prälatur von Aiquile, nahm sie herzlich auf.

Unsere Schwestern hatten bereits zu verschiedenen Anlässen den Frauen und Männern aus Acchilla Kurse gegeben und man hatte sie schon auf den Kongress vorbereitet, der in Aiquile stattfinden sollte. Die ausgewählten Themen würden sein: GEBET, MISSION, VERPFLICHTUNG. Es wurde auch auf die Wichtigkeit hingewiesen, ihr eigenes Glaubensleben zu bereichern und dort ihre Erfahrungen mit den anderen Mitstreitern aus den verschiedenen Zonen zu teilen. Für einige war aber die Sorge vordergründig, wie sie mit ihren knappen Ersparnissen diese weite Reise zum Kongress bezahlen sollten. Und so atmeten viele auf, als sie erfuhren, dass die Pfarre sie mit der Reise unterstützte und für das Essen und ihre Unterkunft schon gesorgt worden sei.

Der Bischof gab ihnen allen vor der Weiterfahrt den Segen und so kamen sie endlich um sieben Uhr abends in Tin Tin an, wo sie von unseren Missionsschwestern und Katecheten herzlich empfangen wurden. Jeder war über die herzliche Begrüßung sehr erfreut und dankbar, dass sie gut angekommen waren.

Im Vorfeld war es für uns nicht leicht gewesen, unsere Katecheten schlussendlich in Tin Tin gruppieren zu können. Es herrscht ja eine große Unsicherheit und es gibt ständig Blockaden auf wichtigen Routen des Landes.

Die 82 Katecheten, die sich insgesamt in Tin Tin versammelten, dankten Gott zuerst für die gute Reise und dann ging man zum Abendessen über. Alle wollten sich kennenlernen und ihre Erfahrungen austauschen und sich mit den Schwestern zusammenfinden, die man bereits kannte. Später wurden sie ihren Schlafplätzen zugewiesen, damit sie sich gut für den nächsten Tag erholen konnten, wo es die Auslegungen zu den unterschiedlichsten Themen geben sollte. Die Referentinnen waren unsere Schwes-



tern. Neben unseren Schwestern gab es auch eine Gruppe, die diese intensive Zeit des Redens, des Reflektierens und des Austausches durch Gesang und andere Aktivitäten auflockern sollte.

Am nächsten Tag, gleich nach dem Frühstück, war die feierliche Eröffnung mit einer Prozession rund um den Hauptplatz. Jede Pfarre trug ihre Fahne und ein Bildnis ihres Pfarrpatrons. An der Pforte der Kirche erwartete sie die Allerheiligste Jungfrau Maria, vom Heiligen Rosenkranz, um sie alle aufzunehmen, wie eine Mutter ihre Kinder. Nach dem Gebet gingen alle in den Pfarrsaal, um ihrer allerersten Konferenz beizuwohnen.

Madre Rebeca eröffnete nach der formellen Begrüßung die Konferenz, indem sie unsere „Vereinigung der Laienmissionare Kaiserinos“ vorstellte. Diese Laienmissionare leben nach der Spiritualität unseres Gründers Monsignore Federico Kaiser. Man lud im Kongress die Menschen ein, Teil dieser Missionsgruppe zu werden und viele schrieben sich ein.

Beim nächsten Referat sprach Madre Sofia über das Dokument „Dies Domini“. Darin geht es um die Heiligung des Sonntags und die Aufgabe jedes Einzelnen, die Kapellen offen zu halten, damit man den Menschen helfe, ihrer Sonntagspflicht nachzukommen. Hierauf gab es Gruppenarbeiten zu diesem Thema. Der Nachmittag, wo man sich sportlich erholte, gab den Katecheten die Gelegenheit, sich noch mehr mit den Menschen aus den verschiedenen Pfarren zu verbinden.

Am zweiten Tag sprach Madre Edith gleich in der Früh über das „Gebet im Leben eines Katecheten“. Am Nachmittag vertiefte Madre Pia das Thema „Die Mission eines Katecheten“, und zu allen Bereichen gab es immer Gruppenarbeiten.

Für den dritten Tag wurde der Bischof der Prälatur von Aiquile eingeladen. Leider war es dem Monsignore Jorge Herbas Balderrama nicht möglich zu kommen. An seiner Stelle kam der Priester von Mizque, Padre Wilson, ein Sohn eines unserer Katecheten aus Rajaypampa. Er sprach über den Dienst eines Katecheten. Später konnten sie das Sakrament der Beichte empfangen und die Heilige Messe feiern. Gleich nach der

Heiligen Messe wurden dann die Katecheten gewürdigt, indem sie ein Kreuz für ihr Zuhause geschenkt bekamen. Später teilten sie mit Padre Wilson ihre Speisen und dann gab es den kulturellen Abend mit Liedern, ihren traditionellen Tänzen, und so verbrachten die Katecheten sehr angenehme Momente.



Um vier Uhr morgens wartete bereits der Bus, um alle nach Aiquile zurückzubringen. Die Katecheten stiegen erst dann ein, nachdem sie auf Knien unseren Heiland gedankt hatten und um eine gute Reise baten.

Die Pfarrgemeindemitglieder von Vila Vila strebten gleich ihre Heimreise an, hatten sie doch anschließend noch einen Katechetenkurs, der von ihrer Prälatur organisiert worden war. Groß war ihr Eifer und für viele war es nach über 15 oder 18 Jahre wieder ihr erster Kurs. Ihre Gespräche drehten sich nur um den Kongress und ihnen war diese Woche außerhalb ihrer gewohnten Umgebung, wie im Fluge vergangen.

Dieser Kongress war ein voller Erfolg und die Schwierigkeiten, die sich anfangs in den Weg gestellt hatten, waren schnell vergessen. Anfangs erwarteten wir etwa 50 Teilnehmer und je näher der Termin heranrückte, um so mehr Menschen meldeten sich an, sodass wir sogar die Teilnahme begrenzen mussten.

Wir sind so dankbar, dass wir dank dieses Kongresses viele Katecheten zurückgewinnen konnten und neue begeistern konnten, die nun Feuer und Flamme sind, an den jährlichen Kursen teilzunehmen, um sich weiterbilden zu können und sie baten uns, dass wir einmal im Jahr den Kongress

Ihr lieben Wohltäter, heute durften wir mit Ihnen mit großer Freude einen Teil unserer Missionsarbeit teilen, ein Anliegen, das unserem Gründer, dem Diener Gottes Monsignore Federico Kaiser, ein großes Herzensanliegen war, bemühte er sich doch stets mit großem Eifer und Sorgfalt um die Schulung der Katecheten, seine so treuen Glaubensverkünder des Evangeliums in den Dörfern. Nun folgen wir seinem Beispiel. Wir beten für Ihre Anliegen, Ihre Gesundheit und Ihr Wohlergehen. Möge Gott Sie segnen und Ihre spirituelle und materielle Hilfe im Übermaß vergelten.

Wir wünschen Ihnen eine gesegnete Adventszeit und glückliche Weihnachtsfeiertage, in der Freude der Geburt Unseres Herrn und Erlösers Jesus Christus.

Ihre dankbare,
Madre María Emiliana MJVV
Pfarrbeauftragte der Pfarre Tin Tin



Filmszene: Prälat Kaiser und Schwester Willibrordis im Austausch

FILM-EXERZITIEN ÜBER BISCHOF KAISER UND DIE SCHWESTERN VON CARAVELI

Neues Buch „Sieben Szenen. Ein Film.“



„Die christliche Liebe überwindet alle Schranken, bringt Fernstehende einander nahe, verbindet Fremde, macht Feinde zu Vertrauten, überwindet menschlich unüberwindbare Abgründe und gelangt in die verborgensten Winkel der Gesellschaft“, so formuliert Papst Leo in seinem Schreiben Dilexi te im Herbst 2025. Und weiter: „Die christliche Liebe ist ihrem Wesen nach prophetisch, sie vollbringt Wunder, sie kennt keine Grenzen: Sie ist für das Unmögliche da. Die Liebe ist vor allem eine Art Lebenskonzept, eine Lebensweise.“ Für ein solches „Lebenskonzept“ steht eindrucksvoll und beispielhaft der aus Dülmen stammende peruanische Missionsbischof Friedrich Kaiser. Als „Apostel der Anden“ (El Apostol de los Andes) bezeichnet ihn der Titel eines aufwändigen Films, der ebenfalls im Herbst 2025 in zahlreiche südamerikanische Kinos kam – und hoffentlich eines Tages auch in Europa gezeigt wird.



Ruben Enzian bei Filmarbeiten in Dülmen

Der Filmregisseur Ruben Enzian hat insgesamt neun Niederlassungen der „Misioneras“ in Peru, Argentinien, Bolivien, Uruguay oder Paraguay besucht und eindrucksvoll den pastoralen Alltag der Ordensfrauen dargestellt – in ergreifenden menschlichen Begegnungen, oft auch vor gewaltiger Naturkulisse. Dabei kommen zahllose Ordensfrauen, Geistliche und Laien zu Wort. Unterbrochen wird dieses bunte do-



Plakat zur Ankündigung der Filmpremierre

kumentarische Panorama seelsorglicher Leidenschaft und christlicher Nächstenliebe immer wieder durch Rückblenden zum Leben Friedrich Kaisers, in denen professionelle Schauspieler und Schauspielerinnen wichtige biographische Momente im Leben und Wirken des „Apostels der Anden“ szenisch darstellen. Schließlich ist Ruben Enzian, nachdem die dokumentarischen und darstellerischen Dreharbeiten in Peru bzw. Südamerika beendet waren, in der zweiten Augsthälfte 2024 auch nach Deutschland gereist, um hier Orte aufzusuchen, die mit den ersten 36 Lebensjahren Friedrich Kaisers – also vor seiner Ausreise nach Peru 1939 – in einem Zusammenhang stehen. Auch hier wurden Ordensfrauen oder andere

Personen einbezogen, die vor der Kamera Erläuterungen gaben. Wer Enzian in dieser Zeit begleiten durfte, konnte sein professionelles und konzentriertes, äußerst anspruchsvolles Arbeiten aus nächster Nähe beobachten, nicht zuletzt den gekonnten Einsatz einer Flugdrohne.

Ob und wann der großartige Film „El Apóstol de los Andes“ in voller Länge und deutscher Sprache auch zu uns gelangt, ist ungewiss. Sehr viel wahrscheinlicher ist mittelfristig die Zusammenstellung einer deutschen Kurzfassung, die auch das im August 2024 in Deutschland entstandene Filmmaterial noch stärker berücksichtigt, als dies in der jetzigen Langfassung der Fall ist. Man wird wohl einem Film von 110 Minuten Länge nur dann wirklich gerecht, wenn man ihn auch selbst gesehen hat. Daher soll ein neues Buch unter dem Titel *Sieben Szenen. Ein Film.* als eine Art „Appetitregger“ an den Film heranführen. Dazu werden fünf ausgewählte Spielszenen und zwei Dokumentarszenen vorgestellt und in ihrer spirituellen Dimension für uns „Zuschauer“ entfaltet. Vordergründig mag dabei der eine oder andere Vergleich und Bezug als „weithergeholt“ erscheinen – für jemanden, der sich den zweitausendjährigen Erfahrungen einer Weltkirche verbunden weiß, ist diese Perspektive nur „naheliegend“.

